

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:

vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 5 Spaltenen Rubrikzeit oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig

Einzelne Nummer des Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prekhsch, Kemberg, Domniksch und die Umgegend

Nr. 17

Schmiedeberg, Mittwoch den 1. März

1893

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß von jetzt ab Anzeigen in Standesamtsangelegenheiten an Wochentagen von 10 bis 11 Uhr Vormittags im Magistrats-Büreau und an Sonntagen von 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in der Wohnung des Unterzeichneten entgegengenommen werden.

Schmiedeberg, den 22. Februar 1893.

Der Standesbeamte.

Bekanntmachung.

Die von dem Vorstehenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission, Königlichen Herrn Landrath zu Wittenberg festgesetzte Gemeindefiscalliste der Stadt Schmiedeberg pro 1892/93 — bezüglich der Einkommen unter 900 Mark — liegt von morgen ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Magistratsbüreau während der gewöhnlichen Dienststunden aus.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen, von dem Ablauf der Auslegungsfrist an gerechnet, die Berufung an die Veranlagungs- bzw. Berufungs-Commission zu.

Schmiedeberg, den 27. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Erbschaft-Geschäft wird am 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14. und 15. März in dem vor dem hiesigen Schloßthore gelegenen

früher Schreiber'schen Hofale — jetzigen Kaiserparken — und zwar in der Weise stattfinden, daß am 7., 8., 9., 10., 11., 13. und 14. März die Musterung sämmtlicher Militärpflichtiger und am 15. März Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr die Loosung unter den 20jährigen Militärpflichtigen erfolgt.

Die Gemeinde-Vorstände bzw. Magistrate haben die in ihren Gemeinden befindlichen Militärpflichtigen zum Erbschaft-Geschäft selbst vorzuladen und dieselben durch ein Mitglied des Gemeinde-Vorstandes in der unten angegebenen Reihenfolge zur Musterung vorzuführen, sowie auch dafür zu sorgen, daß sich die vorzustellenden Mannschaften nicht eher entfernen, als bis sie von der Erbschaft-Kommission eine Entscheidung erhalten haben.

Wegen der etwa anzubringenden Reclamationen verweise ich auf das im Amtsblatte von 1860 Seite 27 enthaltene Reglement und bemerke hierbei, daß nur diejenigen Reclamationen bei der königlichen Ober-Erbschaft-Kommission zur Erörterung gelangen werden, welche zuvor der Erbschaft-Kommission vorgelegt haben; es sei denn, daß die Gründe der Reclamation erst nach Beendigung des Erbschaft-Geschäfts eingetreten sind, was aber seiner Zeit nachgewiesen und amtlich bescheinigt werden muß.

Sind Militärpflichtige mit nicht sichtbaren Fehlern, z. B. Schwerhörigkeit, Stottern, Kurzsichtigkeit u. s. w. befaßt, so sind über das Bestehen eines solchen Fehlers Atteste beizubringen, welche vom Ortsgeistlichen, vom Lehrer und drei Militärpflichtigen bescheinigt, sowie von der Orts-polizeibehörde beglaubigt sein müssen. Die drei Militärpflichtigen müssen mit dem angeblühn

tauglichen nähere Bekanntheit gemacht haben.

Wenn ein Militärpflichtiger an Epilepsie leidet, so haben, um dies darzutun, mindestens drei glaubhafte Zeugen an Edesstatt vor einem Mitgliede der Erbschaft-Kommission, oder einer anderen Behörde protocollarisch zu erklären, daß und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Anfälle an dem Betreffenden wahrgenommen haben und muß ein solches Protocoll bis spätestens den 4. März cr. an mich eingereicht sein.

In den oben bezeichneten Musterungstagen wird gleichzeitig das Klassifications-Geschäft der Reservisten und Wehrlente stattfinden.

Die Prüfung der bezugs Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr angebrachten Reclamation erfolgt gleichzeitig mit der Musterung der Militärpflichtigen in der unten angegebenen Reihenfolge und sind die betreffenden Reclamationen gehalten, sich bei der Prüfung der Reclamationen in dem obenbezeichneten Geschäftslokale an den betreffenden Tagen einzufinden.

Mit der Vollendung des diesjährigen Erbschaft-Geschäfts erlischt die bei der letzten Klassification erfolgte Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve, beziehungsweise Landwehr und es müssen zur Begründung fernerer Zurückstellung neue Reclamationen angebracht werden.

Sind Reclamationen der Militärpflichtigen sowohl, als auch der Reservisten und Wehrlente, auf Arbeits- und Unterstütsungs-Unfähigkeit der Eltern oder Geschwister gegründet, so müssen sich letztere beim Erbschaft resp. Klassifications-Geschäft persönlich einfinden, oder ein von der Orts-behörde beglaubigtes, von einem approbirten Arzte

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Herr Martini that fast einen Luftsprung und die Zähne schlugen ihm aneinander.

„Können Sie das beweisen, — woher wissen Sie das?“ stieß er hervor.

Der alte Sturm grinste überlegen.

„Woher ich das weiß? Weil ich alle ihre Geheimnisse kenne. Sie hatten einen Sohn, einen prächtigen Knaben, mit gelbem Haar und dunklen Augen, wie seine Mutter. Sie nannte ihn Adalbert — Adalbert Walter. Sie kam mit ihm hierher und war zufrieden, hier leben und sterben zu können. Ihre gerechtfertigten Ansprüche machte sie nicht geltend, und die Leute glaubten, sie sei niemals verheiratet gewesen, und ihr Sohn ein illegitimes Kind. Aber ich weiß es besser. Sie wurden in einem Fischerdorf bei Hamburg am 24. August heimlich ge-
traut.

An allen Gliedern zitternd sprang Martini auf. So beschränkt sein Verstand auch war, so sah er dennoch ein, daß die Kenntniss dieses Geheimnisses, wenn er dieselbe richtig auszunutzen verstand, eine Goldgrube für ihn werden mußte.

„Woher — woher wissen Sie das?“ leuchtete er.

„Weil ich bei der Trauung zugegen war!“ erwiderte der alte Mann, nach und nach wieder in seinen gewöhnlichen apathischen Zustand verfallend.

„Ich wohnte der Trauung bei und habe die Adressen des Trauungsgewines in der linken Schublade meines Schreibtisches aufbewahrt. Jener junge Mann dort, der sich den Besitzer von Dürrenstein nennt, ist ein namenloser Eindringling und der rechtmäßige Erbe ist — Adalbert Walter!“

XXIV.

Wie betäubt starrte Martini den alten Mann an, vor Ueberrassung keines Wortes fähig.

Was Adelheid anbelangte, so traf sie diese Enthüllung wie ein Donnererschlag.

Die Entbedung war eine überwältigende für sie, wenn sie dieselbe Stellung benutzte, eine glänzende Zukunft und eine Stellung, wie sie sich eine solche nie hätte träumen lassen.

Einige Minuten, welche ihr wie Ewigkeiten schienen, sahen die beiden Männer schweigend da; dann erhob sich jedoch Herr Martini von seiner Ueberrassung und, tief aufathmend, küßte er erregt:

„Sie wollen demnach behaupten, daß dieser Adalbert Walter der stets für einen illegitimen Sohn des verstorbenen Herrn von Dürrenstein gegolten hat, der rechtmäßige Erbe ist, und daß jener Herr, welcher dort steht, der illegitime Sohn sei?“

Sturm neigte mit feierlicher Miene den weissen Kopf. „So ist es!“ sagte er.

„Dann — dann — uff! Mir vergeht fast der Athem! dann möchte ich wissen, warum dieser Adalbert sein Recht nicht geltend macht?“

Sturm schüttelte den Kopf.

„Er wußte es nicht. Wenigstens glaube ich. Seine Mutter opferte ihren guten Ruf, verheimlichte ihm und der Welt ihre Heirath und ließ es zu, daß man sie für Herrn von Dürrenstein's Geliebte und ihren Sohn für illegitim hielt, damit ihr Gatte durch die Heirath mit einer reichen Erbin das Vermögen der Familie wieder herstellte.“

„Es — es ist ungläublich!“ stieß Martini hervor, Adelheid hatte fast seine Worte wiederholt.

„Nichts ist wunderbarer, als die Wirklichkeit,“ sagte der alte Sturm müde. „Es giebt Frauen, die einer solchen Selbstaufopferung fähig sind. Es sind viele ähnliche Fälle schon vorgekommen.“

Marie Erdmann gehörte zu diesen Frauen, allein sie opferte sich umsonst.“

„Wie so?“ fragte Martini.

Der alte Sturm legte die Hand an die Stirn.

Nichts konnte einen Dürrenstein retten,“ sagte er. „Allen stecte der Spielteufel im Blute. Der Letzterstorbene macht es mit dem Gelde seiner reichen Frau ebenso, wie er es mit dem seinigen gemacht hatte. Er vergeldete es in Ausschweifung und am Spieltische. Er mußte das schöne Schloß verkaufen.“

„Das Schloß? Die Besizung?“ fragte Martini heftig.

Adelheid wagte kaum zu athmen. Sie wußte was kommen würde, aber sie wollte kein Wort verlieren.

„Ja, diese Besizung. Er verkaufte sie an Herrn von Bärenfeld, der ein kleines Gut hier in der Nähe hatte, allein, da seine Familie aus dieser Gegend stammt, ein seinen Mitteln entsprechendes Reichthum hier zu haben wünschte. Er kaufte die Besizung, aber er beging einen Irrthum. Der erste Eigenthümer der Besizung hatte die Bestimmung getroffen, daß kein Verkauf der Besizung statt finden könne ohne die Einwilligung der nächsten Erben.“

„Aber — aber —“ fragte Martini, „wie konnte da der alte Dürrenstein sie verkaufen?“

„Er verschaffte sich die Einwilligung jenes Menschen dort, seines Sohnes.“

„Aber er war nicht sein Sohn — wenigstens nicht sein Erbe, und somit hatte er auch kein Recht zu dem Verkauf.“

„Nein,“ sagte Sturm, und ein fahles Lächeln erhellte seine geisterhaften Züge. „Nein, er hätte der Einwilligung Adalbert Walter's dazu bedurft.“

„Aber er erhielt sie nicht!“ sagte Martini, „und folglich gehört das Schloß nebst allen Ein-

ausgestelltes Asteft einreichen, aus dem hervorgeht, daß die Eltern oder Geschwister nicht im Stande sind, die Reife nach hier zurückzulegen.

Alle Reclamationen müssen spätestens bis zum 4. März cr. an mich eingereicht sein. Ich bemerke noch, daß es jedem Militärpflichtigen des jüngsten Jahrgangs überlassen bleibt, behufs Ziehung der Losnummer in dem oben bekannt gemachten Termine zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen sind wie folgt zur Musterung vorzustellen:

pp. pp. pp.

Freitag, den 10. März
Grabo, Grenditz, Großthoran, Großwig, Gohndorf, Jähmo, Jierbegta, Kerzendorf, Klebitz, Kleinortgau, Kleinwittenberg, Kleinzersbitz, Klischena, Köpnitz, Kropfädt, Küßo, Kurzipfendorf und Stadt Schmiedeberg, früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Wittenberg, den 15. Februar 1893.

Der Königliche Landrath.

Frhr. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.

Schmiedeberg, den 23. Februar 1893.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 3. März d. J.

Vormittags 9 Uhr

versteigere ich in meinem Auctionslocale Wilhelmstraße Nr. 6 hier selbst:

Ein gut erhaltenes Schreibpult, 4 bessere Wandbilder sowie 1 Spiegel mit Birkenrahmen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Blume, Gerichtsvollzieher.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag nach einer gemeinsamen Spazierfahrt mit der Kaiserin den Evangelischen Oberkirchenrath Warthausen, sowie den Divisionsgeneral Frhrn. v. Hohenberg. Am Nachmittag fuhr der Monarch beim Reichskanzler Grafen Caprivi und beim Minister des kgl. Hauses, v. Wedell, vor. Abends fand anlässlich des Geburtstages des Königs Wilhelm von Württemberg bei den kaiserlichen Majestäten eine Soire statt. Sonntag Vormittag wohnten die Majestäten mit dem Hofe der Einweihung der Gethsemane-Kirche in der Stargardter Straße bei. Später empfing der Kaiser den Besuch des in Berlin anwesenden Statthalters Hohenlohe

aus Straßburg. Am Abend wurde das Opernhaus besucht.

— Im Reichstage unterhielt man sich am Sonnabend viel über das am Freitag stattgehabte Festmahl des Staatssekretärs v. Bötticher, an dem der Kaiser theilgenommen hatte. Der Kaiser unterhielt sich mit vielen der Anwesenden, namentlich mit den Runklern über die projectirte Umgestaltung des Schloßplatzes in Berlin, über den Dom- und den Reichstagsbau. Viel bemerkt wurde eine lange und eingehende Unterhaltung, die der Monarch mit dem Finanzminister Wiquel hatte. Mit dem Vorsitzenden der Militärcommission des Reichstages, sowie mit einigen Mitgliedern derselben unterhielt sich der Kaiser lebhaft und gab dabei dem Wunsch und der Hoffnung auf eine sogleichliche Verhängung über die Militärvorlage Ausdruck. Während der Tafel erhob sich der Kaiser und sprach: „Ich trinke auf das Wohl des Reichskanzlers Grafen Caprivi, dessen Geburtstag heute ist.“ Der Monarch hat dem Reichskanzler an seinem Geburtstage einen Ehrenfädel überreicht, dessen Ringe mit einem sinnigen Vers gesetzt ist.

— King Bell in Berlin. King Bell ist, wie Hamburger Blätter melden, vorgestern Abend am Bord des Dampfers „Alme Börmann“ im Hamburger Hafen angekommen und hat sich nach Altona begeben, um dort die Lehrstätte seines Sohnes, die Schmidt'sche Fabrik, zu besuchen. Später beabsichtigt die schwarze Majestät sich zunächst nach Berlin zu begeben.

— Desterreich-Ungarn. Die schon vor Wochen verbreitete Nachricht, Kaiser Wilhelm werde den großen österreichisch-ungarischen Herbstmanövern beiwohnen, taucht jetzt von Neuem auf. Eine bestimmte Entscheidung ist bisher wohl schwerlich getroffen.

— In den Parlamenten sind in letzter Zeit verschiedene größere Gesetze angenommen. Die Debatte darüber war eine durchaus ruhige und sachliche.

Ans Nah und Fern.

* Nach 31-jähriger Vakanz wurde am vorigen Sonntag die hiesige Oeppfarrstelle durch den bisherigen Diakon Herrn Schmiedel in Wittenberg neu besetzt. Da infolge der Pensionirung des bisherigen Inhabers auch die Superintendentenur zu Remberg vacant ist, so wurde die Einführung des Herrn Oeppfarrer Schmiedel durch den Superintendentenverweser Herrn Pastor Bernede aus Wartenburg unter Assistenz der

Herren Oeppfarrer Strich in Presh und Diakonus Ressel hier vollzogen. Vor vollzogener Kirche hielt Herr Pastor Bernede seine eindrucksvolle Einführungrede über Jes. 52, 7 und hob darin die Lieblichkeit des Paradieses und die Wirksamkeit desselben in hiesiger Kirchengemeinde hervor, indem er dabei an seine frühere Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde anknüpfte. Die Kantorei begrüßte darauf den neuen Seelforger durch den Vortrag einer Motette von E. F. Richter über Jes. 52, 7. Nach dem Hauptgelingen folgte die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Predigt des eingeführten Oeppfarrers. Zu Ehren desselben fand als Nachfeier um 2 Uhr ein Festessen im Hotel Vierfach statt, an welchem sich 42 Personen aus der Gemeinde theilnahmen. Nach dem Hoch auf S. Majestät den Kaiser und König begrüßte Herr Bürgermeister Schmiemund den neuen Oeppfarrer in schmerzvoller und warmer Rede als den neuen Seelforger, worauf dieser mit einem Hoch auf seine neue Gemeinde antwortete. Es wurden ferner gefeiert Herr Bürgermeister Schmiemund, die Kantorei, die Gesälligen, die Lehrer. Zur Erhöhung der Feier trug noch bei, daß als Vertreter des Wittenberger Prediger-Seminars Herr Professor Dr. Kleinke erschien, welcher in wohlgeleiteter Rede die Annehmlichkeiten hiesiger Stadt, besonders den regen und strebsamen Bürgerinn priet.

* Eine erfreuliche Mittheilung bezüglich der hiesigen Industrie entnehmen wir der „Deutschen Dachsieder Zeitung“. Dieselbe schreibt in einem Artikel die Sachausstellung des IX. deutschen Dachsiedertages wie folgt: „Kurz vor Eröffnung der Ausstellung trafen noch von den Schmiedeberg Thonwerken C. M. Frohne in Schmiedeberg Bezirk Halle, Fachwerk-Probefeine ein, die, wie mit Maassstab auf ihnen vermerkt war, der Kürze der Zeit wegen nicht mehr hatten geehrt werden können. Das geräderte ihnen nicht zum Nachtheil, denn das Rohmaterial ließ so um so deutlicher seine vorzügliche Beschaffenheit erkennen. Der Brand war ein ausgezeichnete — die Steine klangen wie Porzellan und waren von der exaktesten Form.“

* Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in der vergangenen Woche in Troßin (Kreis Torgau). Der Maurer K. Stein dabei selbst war mit Pulver angefüllt. Als er nun den Schuß angelündet hatte und derselbe nicht losging, wollte er ihn wieder herausbohren. Dabei

berien und Zuhören nicht diesem Fräulein von Wärenfeld, sondern Adalbert Walter!

Er geriet bei diesen Gedanken in eine solche Aufregung, daß er heftig aufsprang und Adalbert sich noch tiefer duckte.

Sturm stieß ein hartes, trockenes Lachen aus.

„Ganz wie Sie sagen,“ erwiderte er apathisch. „Der letzte Besucher verkaufte die Herrschaft, ohne das Recht zu haben, sie zu verkaufen; folglich hat dieses Mädchen, diese Baronesse Wärenfeld, etwas in Besitz, was ihr nicht zukommt, sondern was Adalbert Walter oder richtiger gesagt, Adalbert von Dürrenstein gehört!“

Den Kopf in die Hände gestützt, die schwarzen Augen halb geschlossen, sah Martini da und überdachte das Gehörte. Es schien so wunderbar, zu gut, um wahr zu sein.

„Weiß außer Ihnen irgend Jemand um die Sache?“ fragte er gespannt.

Der alte Mann zuckte die Achseln und dachte einen Augenblick nach.

„Nein,“ sagte der alte Mann schlaftrig, „nein! Die Trauung fand vor langer Zeit statt. Dieser Adalbert muß jetzt schon ein Mann sein. Marie Erdmann muß gestorben sein, ohne ihr Geheimniß verrathen zu haben. Dürrenstein kann es Niemand gesagt haben. „Nein, Niemand weiß davon, als ich und — Sie,“ setzte er hinzu.

„Wissen Sie was,“ sagte Martini, vor Aufregung zitternd, „Sie müssen es geheim halten, verstehen Sie mich?“

„Ja, ja, ich höre,“ erwiderte der alte Mann verdrießlich.

„Sie dürfen es Niemanden sagen. Es ist zu wichtig, um ausgeschrieben zu werden. Es ist ein Vermögen dadurch zu gewinnen.“

Der alte Mann sah ihn zerstreut an, dann lächelte er mitleidig.

„Vermögen! Was scheert mich Geld? Ich

brauche es nicht! Nein, mir genügt es, zu wissen und zu fühlen, wenn sie in ihren Staatsaroenen an mir vorüberrollen, so daß der Straßenloth meinen Nack bespricht, diese Großen der Erde, daß ich ihr Geheimniß kenne. Ist das nicht genug?“ und er streckte seine geballten Fäuste aus und schüttelte sie in der Nachtluit.

Martini nicht begütigend, als sei er vollständig damit einverstanden, daß dieses Wissen genüge. „Ja, ja,“ sagte er, „Sie haben recht! Aber jetzt müssen wir gehen, es wird spät und wir dürfen den Abendzug nicht verpassen. Vorwärts!“ dabei zog er den Arm des Mannes durch den feintigen und führte ihn mit wahrhaft kindlicher Zärtlichkeit von bannen.

Adalbert wartete, bis sie außer Sicht waren, dann erhob sie sich aus ihrem Versteck und lehnte sich gegen die Bank.

Die Wichtigkeit der Enthüllungen überwältigte sie. Adalbert Walter der wahre Besitzer der Herrschaft! Das Schloß und die Ländereien sein, und nicht Eva's Eigenthum! Und sie, Adalbert Braum, allein mußte darum, außer jenen beiden Männern. Sie erhob beide Hände und preßte sie fest an die Stirn.

„Wenn ich je Verstand gehabt,“ murmelte sie, „so ist jetzt die Zeit gekommen ihn zu gebrauchen.“

Während sie noch dastand und das Unternehmen überlegte, welches sie sich vorgenommen, hatte Dürrenstein seine Cigarre vorgegaut und näherte sich, die Hände auf den Rücken gestaltet, den Kopf nachdenklich gesenkt, der Terrasse.

„Sie wartete, bis er in ihren Bereich gekommen und berührte dann seinen Arm. Er blieb, einen Fluch murmelnd, betroffen stehen.

„Wer ist das? Ach Sie sind es!“

„St!“ küßte sie. „Bögern Sie nicht länger. Machen Sie, daß sie Ihnen heute noch ihr Jawort giebt. Sie war vor einigen Augenblicken noch hier auf der Terrasse, und allein. Ich habe

guten Grund, Ihnen zu rathe, keine Zeit zu verlieren. Gute Nacht!“

Dürrenstein stieg lächelnd die Stufen hinauf. Noch ehe sie zu ihm gesprochen, war er entschlossen gewesen, an jenem Abende seinen letzten Trumpf auszuspielen, und ihre Worte ermutigten ihn. Die Klänge der Musik tönten durch das halboffene Fenster und er stand draußen und schaute hinein in das prächtige Zimmer. Eva sah nicht weit entfernt, und das Fenster leise öffnend, beugte er sich vor und küßte ihren Namen.

Sie erschraf, und sich nach ihm umwendend, zeigte ihr Gesicht einen solchen Ausdruck der Angst und der Furcht, daß selbst der feurigste Liebhaber sich entmuthigt gefühlt haben würde.

„Darf ich Sie bitten einen Augenblick herauszukommen?“ sagte er. „Ich wünsche Ihnen etwas mitzutheilen.“

Sie erhob sich und trat auf die Terrasse hinaus, und er schloß die Thür hinter ihr. Sie wich leicht zurück, als sie es bemerkte, allein er näherte sich ihr achtungsvoll und ehrerbietig, indem er sagte:

„Ist Ihnen kalt? Soll ich Ihnen vielleicht etwas Wärmeres holen als diesen Schwal?“

„Nein, ich danke, ich finde es brennend heiß!“ erwiderte sie mit gezwungenem Lachen.

„Lassen Sie mich Ihnen den Schwal besser umgeben,“ sagte er, indem er sich ansicherte es zu thun, aber mit einer raschen, nervösen Bewegung kam sie ihm zuvor.

„Eva, fürchten Sie sich vor mir?“ küßte er mit leinem Borwurfe.

„Nein, o nein!“ antwortete sie lebhaft.

„Was wünschen Sie mir zu sagen?“

„Etwas, wozu mir beinahe der Muth fehlt, es auszusprechen,“ erwiderte er. „Wenn das ganze Herz nur von einem einzigen Wunsche besetzt, ist es schwer, denselben auszusprechen.“ „Eva, haben Sie unseren Vertrag vergessen?“ (Folgt.)

erprobte aber das Geschöß und riß ihm von der linken Hand zwei Finger ganz und einen dritten halb weg, zerfleischte ihm außerdem noch den ganzen Unterarm bis zum Ellenbogen. Er wurde sofort nach Dommisch gebracht, wo ihm auch Herr Doctor Bombach einen Nothverband anlegte, mußte aber, da die Verwundung zu groß war, nach Dargau in die Klinik überführt werden, wo er sich jetzt noch befindet. Jedenfalls wird ihm die Hand amputirt werden müssen. F. Sch.

* Von der Elbe. Wegen des hohen Wasserstandes ist es den Schiffen nicht möglich, in Ausbüg Kohlen einzunehmen, weil dort die Schleppbahn unter Wasser steht.

* Die Sommerfahrpläne datiren d. J. Jahr bereits vom 1. April und machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die Anfunfts- und Abfahrtszeiten auf denselben nicht wie bisher nach der Ortszeit, sondern nach mitteleuropäischer Zeit angegeben sind.

Wittenberg, 24. Februar. Vorgestern wurde von dem hier zusammengetretenen Kriegsgericht ein Soldat des 20. Regiments zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurtheilt. Der Mann hatte, wie f. S. von der „Saale-Ztg.“ berichtet, am Abend des 26. Jan. eine durch die städtischen Anlagen gehende Dame überfallen und ihr Gewalt angethan. Ein durch die Hilfe rufe der Ueberfallenen aufmerksam gewordener Hauptmann hatte den Mann festgenommen und sofort zur Hauptwache gebracht.

Wittenberg, 24. Febr. Fünf Centimeter im Quadrat flacher, schmiedeeiserner Anker zerstoren. Von den 6 Ankern, die im sechsten Stockwerke des nördlichen Stadthurmes zur Befestigung der dortigen Glockenstube der größten Glocke angebracht sind, schmiedeeiserner Stangen von etwa 10 1/2 m Länge und 5 cm im Quadrat, sind bei der strengen Kälte dieses Winters zwei gesprengt worden. Einer derselben brach vollständig herab und meldete so das Unglück, das sonst wohl nicht bemerkt worden wäre. Die Brüche sind völlig frisch und glänzend u. zeigen weder eine Wiegung noch eine Zerrung. Bei der durch den Bruch verursachten Untersuchung der übrigen Anker zeigte noch ein zweiter einen frischen Bruch, während ein dritter, wie zu neuem Beweise, daß es nichts Neues unter der Sonne

Anklärung über die Militär-Vorlage.

Was bedeutet die Militär-Vorlage?

(Fortsetzung.)

Man kann es ihnen aber auch weiter nicht denken, daß sie von ihrer Armee in einem Kriege große Dinge erwarten. Denn wer beispielsweise in sein Geschäft oder in seine Wirtschaft mehr Geld und mehr Arbeitskräfte steckt als der Konkurrent, der darf am Ende darauf hoffen, den Konkurrenten unterzukriegen. Frankreich und Deutschland sind aber scharfe Konkurrenten in Allem, was militärische Dinge angeht.

Ebenso ist aber auch Rußland ein Konkurrent, und da dort kein Parlament gefragt zu werden braucht wegen militärischer Ausgaben und das große Reich ungefähr 40 Millionen Einwohner mehr zählt als Deutschland, so sind die Russen im Stande, ein gewaltiges Heer zu unterhalten. Dasselbe zählt im Frieden 30 000 Offiziere, 983 000 Mann, 152 000 Pferde und 435 Batterien, welche aber zum größten Theile aus 8 Geschützen bestehen, während zu einer deutschen Batterie nur 6 Geschütze gehören. Rekruten hat Rußland im vorigen Jahre 287 000 eingestellt. Sein Friedensheer ist im Ganzen um 532 Infanterie-Battalione, 185 Schwadronen, 700 Geschütze stärker als unser Heer.

Wenn aber von Frankreich und Rußland gesprochen wird, da muß man auch von unsern Bundesgenossen reden, von Oesterreich-Ungarn und Italien.

Oesterreich-Ungarn hat ein Friedensheer von 17 200 Offizieren, 296 000 Mann, 65 000 Pferden, wozu noch 3555 Offiziere und 25 718 Mann der Landwehr treten, die dort schon im Frieden zum stehenden Heere rechnet. An Batterien sind 241 vorhanden, meistens zu 8 Geschützen.

An Rekruten werden eingestellt per Jahr 103 000 Mann, außerdem 20 000 Landwehr-Rekruten, die jedoch größtentheils nur ganz kurz dienen.

Italien unterhält ein Friedensheer von

gibt, einen sehr alten, stark verrosteten Bruch hat. Die beiden letzteren aber wurden durch ihre Träger noch in ihre Lager gehalten.

Erfurt. Hier wurde ein zwölfjähriges Mädchen aus Gotha wegen obdachlosen Herumtreibens in Haft genommen. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß das Mädchen in geeigneten Umständen sich befindet.

Freiburg i. S., 24. Febr. Das Schwurgericht verurtheilte den jugendlichen Fleischerjungen Gehlert aus Colmzig, der im Oktober den eigenen Vater hinterläßt erschossen hatte, um früher sein väterliches Erbvormögen zu erlangen, zum Tode.

Apolda, 24. Februar. Ein alter Bürger, der 73jährige ehemalige Promenaden-, Straßen- und Quellenwärter Duerrid, dachte gestern mit seiner Ehefrau Goldene Hochzeit zu feiern. In der vorhergehenden Nacht starb der Mann plötzlich, und der erwartete Feiertag wurde so ein Tag der Trauer für die Familie.

In Leipzig ist gestern ein raffinirter Heirathsschwindler verhaftet worden, der kürzlich auch in Halle eine Gastrolle gegeben hat. Der Betrüger wurde in einer Zeitungsexpedition festgenommen, als er zur Abholung von Dferien auf ein Heirathsgeluch erschien. Der Mann, ein 75jähriger, aus Pöhlleben gebürtiger früherer Glaser, der jetzt als Probuktenhändler mit Frau und Kindern in Kleinspöcher wohnhaft ist, hat innerhalb des vergangenen Jahres in einer Menge Zeitungen Mitteldeutschlands Heirathsgeluche veröffentlicht, in denen er sich als Hausbesitzer ausgab. Zahlreichen heirathslustigen Mädchen und Wittwen, die sich darauf gemeldet, hat er ganz erhebliche Gelbbeträge, die gewöhnlich auf Spartaßensbücher eingetragen waren, abgenommen. Die auf diese Weise erhaltenen Summen belaufen sich auf mehrere Tausend M. Der Mensch ist bereits wegen Betrugs mit 1 Jahre und 6 Monaten Zuchthaus vorbestraft.

Vermischtes.

— In einer landwirthschaftlichen Versammlung in Berlin wurde konstatiert, daß auf dem dortigen Viehhof fast gar kein gutes Fleisch anzutreffen sei, weil keine entsprechenden Preise zu erzielen seien. Der Leiter des Viehhofes mußte das leider bestätigen und fügte hinzu, daß etwa

15 000 Offiziere, 232 000 Mann, 40 000 Pferden und 207 Batterien zu 6 Geschützen; an Rekruten werden eingestellt im Jahre 82 000 Mann.

Aus diesen Zahlen geht klar und deutlich hervor, daß Rußland und Frankreich schon im Frieden viel mehr Soldaten besitzen als Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien zusammen genommen. Weiter geht daraus hervor, daß die Russen und Franzosen auch im Kriege viel mehr brauchbare Soldaten ins Feld führen können als der Dreiebund, weil sie im Frieden mehr Rekruten einstellen.

Um aber ehrliche Rechnung zu machen, darf nicht verschwiegen werden, daß in Deutschland jährlich 17 000, in Oesterreich-Ungarn 35 000, in Italien 24 000 Ersatz-Reservisten mehrere Wochen lang üben. Aber diese Ersatz-Reservisten kann man wegen der kurzen Auszubungszeit nicht als volle Soldaten rechnen. In Frankreich dient aber überhaupt kein Soldat unter einem Jahr, in Rußland ein ganz kleiner Theil neun Monate. Somit beträgt die längste Dienstzeit unter der Fahne in Frankreich drei, in Rußland fünf Jahre.

Ferner muß daran gedacht werden, daß im Kriegsfalle die Russen Soldaten in Aien, die Franzosen in Aien und Afrika zurücklassen. Da aber Beide sehr wohl wissen, daß, wenn einmal um Leben oder Sterben gefochten wird, das in Europa geschieht, so haben sie sich auch darauf eingerichtet, nur die allernothwendigsten Truppen in Aien und Afrika zu belassen.

Offiziere, die das verstehen, haben ausgerechnet, daß Frankreich nicht allein seine Turkos und Juaven — wie im Jahre 1870 — auf einen europäischen Kriegshauptplatz erscheinen lassen wird, sondern auch einen großen Theil seiner Marines-Infanterie (es sind davon 178 Kompagnien vorhanden), die ebenfalls schon 1870 tapfer mitgefochten hat.

Aber selbst bei recht reichlichen Abstrichen können Rußland und Frankreich immer noch mehr Soldaten aufmarschieren lassen als Deutschland und seine Verbündeten. Schon im Frieden macht

nur 4 oder 6 Schlächter wirklich gutes Fleisch kaufen.

— Eine Kotillon-Ueberraschung. Aus Chaborowka im asiatischen Küstengebiet wird berichtet: Unlänglich fand beim Gouverneur ein Ball statt. Im Kotillon führte ein Jakute einen Tiger herein, der im Maul den Korb mit den Kotillon-Surprise trug. Die sinnige Idee hatte großen Erfolg.

— Rein Jägerlatein. Unter dieser Ueberschrift erzählt das neue Wiener Tageblatt: Graf Rudolf Chotek erlebte im Monat Januar sechs Hasen auf einen Schuß bei einer Jagd in Ungarn. Der Schnee hatte die Hasen veranlaßt, sich dicht nebeneinander einzulagern und sie standen erst auf, als der Schütze schon ganz nahe war, den die Wirkung seines Schusses übrigens förmlich erstarrten machte.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg. Mittwoch den 1. März Abends 7 Uhr Fastenpredigt, Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Oberpfarrer Schmiedek.

Course vom 28. Februar 1893.

Per Kassa:

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.30
4 %	101.90
5 1/2 %	101.40
3 1/2 % Preuß. Conto	107.60
3 1/2 % Berliner Stadtanleihe	99. —
4 % Oesterr. Gold-Rente	99. —
4 % Ungar	97.90
5 % Russ. anort. Rente	98.30
4 % Hambg. öbn. Plandb.	103. —
4 %	103. —
4 1/2 % Preuß.	103. —

Serien:

Frankösische Noten	81.60
Spanische d'or	16.88
Englische Noten	20.44
Schwedische	20.40
Oesterr. Noten	108.60

Ultimo:

Confol. Russen	99 1/2
Ährenzeigen	76 1/2
Südensteile	94. —
Sambarden	53 1/2
Dilfonto	197 1/2
Russische Noten	218 1/2
Reschumer	135 1/2
Dortm. Union. St.-Prior.	65 1/2
Gelentfischen	155. —
Pariser	148. —
Hibernia	125 1/2
Kenarhütte	107 1/2

Leipzig: f. Sch.

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Gesellschaft.

Telegramm-Adresse: „Kotticriebank Wittenberg.“

das ungefähr: 280 000 Mann und 85 000 Pferde mehr aus, im Kriege aber kommen über eine Million Soldaten und 1700 bis 1800 Geschütze mehr heraus!

Gegen eine solche große Uebermacht hilft im Kriege auf die Dauer selbst eine bessere Führung und Ausbildung nichts. Das Kriegsglück ist veränderlich und kein Mensch kann wissen, auf welcher Seite es sich wendet. Außerdem haben die Russen und Franzosen viele unserer militärischen Einrichtungen nachgeahmt. Sie haben auch ebenso gute Waffen wie wir. Unsere großen Generale aus dem Kriege 1870/71 sind ins Grab gesunken und ob wir wieder das Glück haben, so große Feldherren an unserer Spitze zu sehen, das weiß Niemand im voraus.

Unter diesen Verhältnissen konnten aber die Deutschen Regierungen nicht die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen, wie unsere Nachbarn im Osten und Westen immer eifriger ihre Heere verstärken. Daß trotzdem von allen Seiten große Friedfertigkeit versichert wird, kann daran nichts ändern. Im Frühjahr 1870 verfierte die französische Regierung alle Welt ihre Friedensliebe und im Sommer hatten wir den Krieg. Die Kriege brechen oft so schnell wie ein Gewitter los und da ist der beste Vizeabteiler ein großes starkes Heer. Das muß aber schon im Frieden vorbereitet werden und deshalb haben auch die deutschen Regierungen durch die Militär-Vorlage rechtzeitig dafür sorgen wollen, daß wir einem Kriegsgewitter ohne Bangen entgegen sehen können. Wie ein guter Hausvater bei Zeiten an Noth und Gefahr denkt und wie eine umsichtige Gemeinde, die am Wasser liegt, bei Zeiten dafür sorgt, daß die Dämme fest und hoch genug sind, damit die Fluth sie nicht wegreißen kann, ebenso muß Deutschland im Frieden schon seine Rüstung, also sein Heer, so stark machen, daß wir mit gutem Gewissen sagen können: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

(Schluß folgt.)

Max Wendt empfehit Preiselbeeren!	Melange-Frucht-Galee als Compot billigst.	Bismarck-Beringe, Marinat ohne Gräten, Bering in Gälte	Bratheringe, Halbricken, russ. Sardinen	gütige Hühnerhälften ausgewogen, per 1 Pd. 25 Pfennige.	Häse (alte) jede Woche eine Sen- dung, versoh, andere Käse	Saure Gurken Pfeffer-Gurken Senf-Gurken	Capern Sardellen Corned-Beef Del-Sardinen	Sauerkohl n. Erbsen Ballsenfrüchte	Thee, Kaffee empfehit Mar Wendt.
---	--	--	--	--	---	--	---	--	---

C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,
empfehit

Zur Confirmation

Eine große Auswahl geschmackvoller Neuheiten in reinwollenen Damenkleidstoffen, doppeltbreit zu 1 Mark die Elle.

Reinwollene Cachemires
in doppelter Breite von 50 Pfg. an die Elle.
Sehr billige Neuheiten in wolleuen Unterrockstoffen.

Strohüte zum Waschen
und Umformen werden angenommen. **Frühjahrsneuheiten** liegen zur gefälligen Ansicht aus.

Rathskeller-Verpachtung.
Die Pacht-Periode der hiesigen Rathskellerwirtschaft läuft am 1. Juli ds. J. ab und soll wiederum auf 6 Jahre verpachtet werden.
Hierzu sieht ein Termin auf
Sonnabend, d. 4. März cr.
vormittags 11 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathhauses hier an, wozu Pacht-Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon von jetzt ab eingesehen werden.
Presch, den 20. Februar 1893.
Der Magistrat.
Siebing.

Sonntag, den 5. März nachm. 3 Uhr
findet im **Gathof zur goldenen Sonne** hier eine
Generalversammlung
statt, wozu die Genossen hiermit geladen werden.

Holz-Verkauf!
Montag, den 6. März ds.
von Vormittags 10 Uhr an
sollen auf Revier Oakeln (Nödels Plan)
ca. 100 Amtr. kiefernes Scheitholz,
" 250 Knüppelholz,
" 450 Schoß Reisbünd und
eine Parthie Stellmacher-Eichen
auf Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
F. Rudolph.

Reinshmeckende
Coffee's
rohe 1 Mt. — 1,60 Mt. per Pd.
gebrannt 1,40 — 2 " "
empfehit **F. A. Mende.**

Unterwohnung
ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen bei
Friedrich Müller, Hofengasse.

Feinsten Emmenthaler
Schweizerkäse,
feinsten Emmenthaler Krän-
terkäse, echten Limburgerkäse,
feinsten Sahnenkummelkäse,
ff. kleine Hartkäse, große
schwedische Bratheringe und
frische Melina-Citronen em-
pfehit billigt **F. A. Mende.**

Eine hölzerne **Pumpe** mit
allem Zubehör, nur 1 Jahr
in Benutzung gewesen, desgl.
1 kupferne
Saug- u. Druckpumpe,
alles in vorzüglich brauchba-
ren Zustande, sind wegen an-
derer Einrichtung billig zu
verkaufen. **C. G. Lennig**
Ledersabrik.

Ein ordentliches, älteres
Mädchen,
welches schon gedient hat, wird
für Küche und Hausarbeit,
bei hohem Lohn gesucht. Zu
erfragen in d. Exp. d. Blattes.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön
schmeckend, versehen zu 60
Pfg. und 80 Pfg. das Pfund
in Postcollis von 9 Pfund an
zollfrei **Ferd. Rahmstorff,**
Ottensen bei Hamburg.

Zur gefälligen Beachtung.
Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich die
Schneiderei
in derselben Weise wie früher fortführe.
NB. Eine reichhaltige Mustercollektion von Klei-
derstoffen liegt zur gef. Ansicht aus.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Barth,
Schnidemeister in Reinharz.

Allen geehrten Geschäftsfreunden meines verstorbenen
unvergesslichen Mannes, des **Weißgerbermeisters**
Rich. Stier,
mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich
Gerberei, Fell- u. Wollhandel
in **unveränderter** Weise weiterführe, und bitte ich, mir
vertrauensvoll alle Aufträge zukommen zu lassen.
Presch, den 27. Februar 1893.

Wittwe Auguste Stier,
geb. Fäntke.

Zur Beachtung für Landwirthe.
Als wirksamstes Düngemittel für Wiesen empfehle
in frisch eingetroffener Sendung:

Thomasmehl und Kainit.
Ebenso halte ständiges Lager von Düngegyps zur Stei-
gerung des Kleertrages und **Förderstedter Kalkstein-**
mehl für Haferdüngung.
Bestellungen auf **Chilisalpeter** zur Frühjahrslie-
ferung werden schon jetzt bereitwilligt entgegenommen.
C. Futtig.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsbericht pro 1892.
2. Entlastung für den Vorstand.
3. Festsetzung des zu vertheilenden Gewinnes.
4. Festsetzung der Vergütung für den Aufsichtsrath.
5. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.
6. Wahl der Einschätzungs-Kommission.
7. Entgegennahme etwaiger Anträge.
8. Auschluss von Mitgliedern.

Der Aufsichtsrath
des **Vorshuß-Vereins zu Schmiedeberg.**
Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.
W. Weikwange,
Vorhinder.

Der Jahresabschluss liegt für die Genossen im Kassen-
lokale zur Einsicht aus.

Dank.

Für die vielen uns ehrenden Beweise der
Liebe und Freundschaft am Tage unserer
silbernen Hochzeit
sagen wir hiermit unsern innigsten, tiefgeföh-
ltesten Dank.
Schmiedeberg, d. 26. Februar 1893.
Bantor Fröhliche u. Fran.

Maurerarbeiten,
sowie Neubauten, Umbauten, u. Repa-
raturen jeder Art werden schnell und
billigt unter Garantie ausgeführt von
J. G. Pöhsch,
Schmiedeberg, Vorgauerstr. 157.

Nicht Nur
Kaffee's, Süßsenfrüchte, Sauerfrank, Süßrahm-Margarine und Harzerkäse
sind in anerkannt unübertrefflichen Qualitäten zu haben, sondern auch sämtliche andere Waaren.
Ein Versuch genügt
auch Sie davon zu überzeugen und als Kundschaft zuzuführen
der **Kolonialwaarenhandlung F. W. Richter.**

Redaktion, Druck und Verlag, von **W. A. Köbde** Bad
Schmiedeberg.